

Chemisch geknebelt

Die ethische Vertretbarkeit von Tierversuchen wird häufig damit begründet, Tiere hätten ja keine Seele und keinen Verstand. Wer daraus folgert, Psychopharmaka (also das Seelische beeinflussende Medikamente) dürften dann auch nicht an Tieren getestet werden (wo keine Seele ist, kann es wohl auch keine seelischen Auswirkungen geben), der hat die Rechnung ohne die Vivisektoren gemacht. Es gibt wohl kein „Versuchsmodell“, das noch nicht bei Psychopharmaka ausprobiert worden wäre.

Der Berliner Psychiater Erdmann Fährndrich hat in seiner Dissertation herausgefunden, daß „bei Tieren jede emotionelle Regung mit einer motorischen Äußerung verbunden ist“, und Henri Baruk schreibt: „Um zu erkennen, ob eine Substanz bei der Behandlung von Psychosen wirksam ist oder nicht, muß man herausfinden, ob sie bei hohen Dosen Katatonie beim Tier hervorruft. Unter dieser Bedingung ist sie für den Menschen nutzbar.“ (Katatonie oder Katalepsie sind Krankheitserscheinungen Parkinsonscher Art wie Bewegungsarmut und -unfähigkeit.) So steht es im Abschnitt „Tierversuche mit Neuroleptika“ des Buches *Der Chemische Knebel* von Peter Lehmann. Anschließend weist der Autor auf die Mahnung Lembecks hin, „daß die Übertragung von tierexperimentellen Ergebnissen auf die Anwendung in der psychiatrischen Praxis immer des Brückenschlags von Anstaltsuntersuchungen bedarf“. Was immer „Brückenschlag“ in diesem Zusammenhang bedeutet: Wer die Übertragbarkeit auf den Menschen nicht einmal im Ansatz in Frage stellt, darf sich

rate, d. h. die Tiere versuchten seltener, dem durch einen Summer akustisch angekündigten Stromstoß durch einen Sprung ins rettende andere Abteil zu entkommen.

► Ratten unter Neuroleptika werden in eine Noble-Collip-Trommel gesteckt, die 1300 Umdrehungen in der Minute macht. Aus den in den Tod gedrehten Hundertschaften wird in exakt „wissenschaftlicher“ Weise ausgerechnet, welchen Einfluß die Neuroleptika auf die Zahl der Tiere ausüben, die dieses „Erlebnis im Dienst der Wissenschaft“ überleben.

► Bei Radnetzspinnen, denen in Zuckerwasser gelöstes *Chlorpromazin* (*Largactil*) eingegeben wurde, gelang die Unterdrückung des erblichen Spinntriebs: Der Experimentator Peter Nikolaus Witt aus der Universitätsanstalt Waldau/Schweiz registrierte eine „merkwürdige Parallele zwischen der Wirkung des Largactil auf den Netzbautrieb der Spinne und den Antrieb des Menschen“. „Dieses Buch kann Ihr Leben oder das eines Menschen, der Ihnen nahesteht und für den Sie sorgen, von heute auf morgen grundlegend ändern“, schreibt der Autor Peter Lehmann, Diplom-Pädagoge, der 1977 selbst gewaltsam in eine Psychiatrische Anstalt gebracht wurde. Dort wurde ihm – wie allen anderen Betroffenen auch – mittels Neuroleptika ein chemischer Knebel verpaßt, der die Äußerung der ursprünglichsten und tiefsten Lebensbedürfnisse unmöglich macht. Nach Freilassung und eigenmächtigem Absetzen der „Medikamente“ arbeitete er u. a. an der TU Berlin als Lehrbeauftragter für Antipsychiatrie. 1980 gründete er gemeinsam mit anderen Psychiatrie-Betroffenen die „Irren-Offensive“, eine selbständige Or-

Lehmann schildert eine ganze Palette von absurd anmutenden Tierversuchen:

- Die spontane Mobilität der weißen Maus sinkt nach *Chlorpromazin* um 20–100 %.
- Die Spurbreite der Ratte unter Neuroleptika-Einfluß nimmt zu.
- Nach Gabe von *Phenothiazinen* blieben Ratten mit gekrümmtem Rücken und geschlossener Lidspalte auf einem Fleck sitzen.
- *Neurocil*-Tabletten wurden an Enten verfüttert, die „nach einiger Zeit merkwürdige Kopfverrenkungen bekamen, aufzufliegen versuchten, aufs Wasser zurückplumpsten und dann hilflos mit den Flügeln schlugen“.
- Bei Hunden und Tauben bewirken psychiatrische Medikamente eine Hemmung des Brechreflexes.
- Mit *Atosil* gelang es, den Stell-Reflex von Reisfinken auszuschalten (sie fielen im Schlaf von der Stange).
- Im Spring-Käfig (kleiner schalldichter Käfig mit zwei Abteilen, durch eine Hürde voneinander getrennt, mit Grillboden, der unter Strom gesetzt werden kann) zeigte sich bei weiblichen Ratten nach dem Einsatz von Neuroleptika eine merklich erniedrigte Schockvermeidungs-

Asthma bis Schizophrenie, von Bettnäsen bis Neurose, von Juckreiz bis Depression gibt es kaum eine Diagnose, die nicht den Einsatz von Neuroleptika nach sich ziehen kann. Dabei bestehen die »Nebenwirkungen« dieser psychiatrischen Medikamente aus schweren körperlichen, geistigen und psychischen Schäden (z. B. Schüttellähmung, Herzstillstand, Impotenz, Krebs, Zahnausfall, Verzweiflung usw.). Auch hier schlägt das Unrecht der Tierversuche also wieder auf den Menschen zurück, wenn auch leider nicht auf die „Wissenschaftler“, sondern auf die unschuldigen Opfer der „Wissenschaft“.

Peter Lehmann: *Der Chemische Knebel*. 427 Seiten, 29,80 DM